

Die  
Inoculation  
der Liebe.

Eine Erzählung.

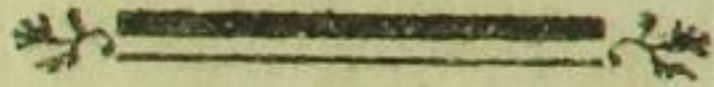


---

Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich. 1771.





*De l'art d'un Inoculateur*

*C'est l'Amour qui fut l'inventeur.*

*Pour l'intérêt d'un jeune coeur,*

*On fait la piquûre :*

*La cure*

*En est sûre.*

*Jeunes Beautés, ne craignez rien ;*

*C'est un mal qui fait du bien.*

FAVART.







An den Herrn

Kreyßsteuereinnehmer Weiße

in Leipzig.

---

**W**ie selten fällt des jungen Dichters  
Wahl

Auf den Gesang, den ihm sein Herz empfahl.

Singt Einer auch von Amors Abentheuern:

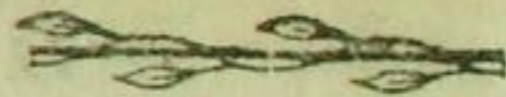
So stimmen hundert ihre Lehern

Auf den Trompetenton der festlichen Moral,

Und jeder schreyt mit andern Schreyern

A 3

Und



Und mancher Harlekin wagt einen Todten=  
sprung

In seiner ersten Angst, zu dem erhabnen  
Young

Und tändelt voller Ernst mit allen Ungeheuern  
Der Schwermuth, spornet sich selbst zu Nase=  
renen an,

Schweift in die Gegenden der Freuden ein —  
und stürzet

Mit Murren auf den Wandersmann,  
Der durch ein Lied, das ihm sein Genius  
ersann,

Sich sorglos seinen Weg verkürzet. —

Wie reizend stell' ich mir die freyen  
sichern Zeiten

Horakens und Properzens, vor,  
Wo nie ein Mensch um Andrer Menschlich=  
keiten,

Das



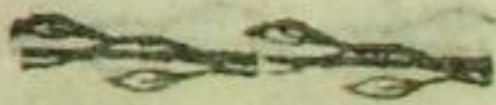
Das Maul verzog und nur ein Wort verlor,  
Man rechnete dem Dichter seine Lieder  
Nicht für Verbrechen an, und Cicero rief  
nicht:

„Wer einen Wieland, lieben Brüder,  
„Wer einen Wieland liest, der ist ein Böse-  
„wicht!“

Es lebe Billigkeit! Ich räche  
An Andern niemals eine Schwäche,  
Die ich selbst nicht besiegen kann,  
Und sehe diese Welt gern für ein Gasthaus an,  
Das jedem offen steht. — Wer sprechen will  
der spreche.

Hier ist für jedermann ein voller Tisch ge-  
deckt:

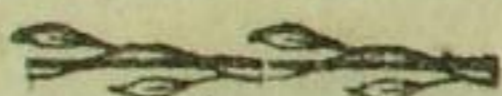
Ein jeder esse, was ihm schmeckt,  
Und jeder zahle seine Zeche!



Auch ich, ich höre gern die Sprache  
 Des Gefühls  
 Der Mädchen, die nun satt des langen Kin-  
 derspiels,  
 Den erst erwachten Wunsch erwärmer Herz-  
 zen sammeln;  
 Und sehe gern, wie nach und nach  
 Sie von dem Leitband' an bis in das Braut-  
 gemach  
 Empfindungen der Freude sammeln:  
 Und überrasche gern die Unerfahrenheit  
 Mit der Natur und Lieb' im Streit. —

Freund, den die Scherze gern zu ih-  
 rem Dichter wählen,  
 Der zur Erholung auch nach langem Ernste  
 lacht;  
 So einen Streit laß' dir erzählen!

Ein



Ein Mann von Welt wie Du, wird nicht  
gleich bitter schmählen,  
Wenn es die Muse so, wie unsre Damen  
macht:

Die zieht, — wer weiß es nicht? Beschei-  
denheit dem Schimmer  
Des allzustrengen Puzes vor:

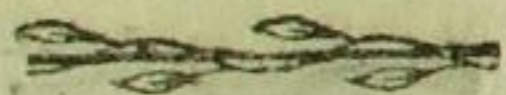
Doch deckt ihr schönster Theil sich immer  
Am liebsten mit dem dünnsten Flor.





**D**a, wo der dunkle Strom des Mannes  
Sich in den hellern Rhein verliert;  
Wo nebst dem Gott des deutschen Weines  
Der erste Fürst des Reichs regiert:  
Nicht weit von Mainz — damit es jeder  
wisse,  
Wer sich auf Politick und Flüsse  
Und gute Weine nicht versteht, —  
Da lebte, kürzlich noch, dem fetten Vater-  
lande,  
Dem Adel und der Welt zur Schande  
Ein altes, geiziges, stiftmäßiges Skelet:  
Ich nenn es Harpagon. — In seinen jün-  
gern Jahren

Ham



Kam ihm die Grille sich zu paaren  
Aus Liebe nicht, aus Raubsucht ein. Er  
stahl

Zwo Tonnen Golds durch seine schlaue Wahl:  
Denn seine Ehe war nichts weiter,  
Als nur ein Einbruch ohne Leiter,  
Bey dem er noch vor der Gefahr  
Gehenkt zu werden, sicher war.  
Gewinnst genug für ihn, um einer Art von  
Drachen.

In seinem Bette Raum zu machen!

Es segnete kein Mensch den neuen  
Ehestand,

Den Trauungsseegen ausgenommen.  
Gott, welch' ein Paar! rief man durch's gan-  
ze Land,

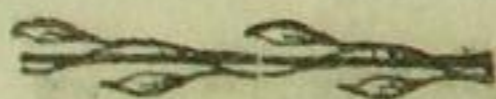
Was werden erst für Kinder kommen! —  
Dieß Urtheil war sehr übereilt gefällt.



Es kam ein Mädchen an, allein man  
 mußte sagen,  
 So schön, als an den Hochzeittagen  
 Sich keine Seele vorgestellt.  
 Es hatte kaum die Augen aufgeschlagen,  
 So starb die Mutter schon, da sie zum Glück  
 Der Welt  
 Das Ihrige nun bengetragen. —  
 Das Kind zog jedermann mit bittendem Ges  
 schrey,  
 Nur seinen Vater nicht herbey. —  
 Der arme Mann! wie kann man das be  
 gehren?  
 Er saß, ganz blind von vielen Zähren  
 Und überrechnete genau  
 Was zu der Reise einer Frau  
 In jene Welt für Kosten nöthig wären?  
 Man stelle sich nur vor, wie so ein Tod zer  
 streut!

Wald





Bald ängstigt ihn die Pflicht, sie ehrlich zu  
begraben

Und bald durchschauert ihn in seiner Einsams-  
keit

Das mächtige Gefühl, sie überlebt zu haben,  
Halb froh, halb ängstlich, wie ein Dieb,  
Verglich er das was ihm zurücke blieb,  
Und was er ihr zu lassen hätte.

Er stahl der todten Frau die Hälfte von dem  
Bette,

Schloß jede Kleinigkeit von ihrem Nachlaß ein  
Und ließ sein Töchterchen nach fremder Hülfe  
schreyn.

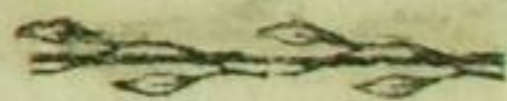
Manch' Mädchen lief herben und hatte zwar  
den Willen

Allein sonst nichts, das Kind zu stillen:

Der Himmel mag Vergelter seyn! —

Zulezt erschien ein Weib mit thätigerm Er-  
barmen

Wat



Wah. weinend sich das Kind von seinem Vater  
aus.

„Nehmt's hin wenn's Euch gefällt ich mache  
mir nichts draus., —

Die Alte nahm's und trug's mit schmeichel-  
haften Armen

In ihr armselig Bauernhaus. —

Der Alberne, der Ungerechte

War hier zum erstenmal für seinen Vortheil  
blind.

Ich wüßte nicht was so geschwind

Für eine süße Müh so viele Freude brächte,

Als ein gesundes, hübsches Kind,

Zumal von weiblichem Geschlechte. —

Von Tag' zu Tag' entwickelt sich

Ein neuer Reiz in seinen sanften Zügen.

Sey Vater oder Freund, stets überrascht es

Dich

Mit einem menschlichem Vergnügen!

Mit



Die Wollust kannt' Er nicht — Das gute  
Bauerweib

Nahm das verlassne Kind zu ihrem Zeit-  
vertreib

Für ein geringes Kostgeld über.

Mit Seufzen zahlt Er's aus, zur Nahrung  
für den Leib —

Und für die Seele? — Keinen Stüber!

Wenn man, dacht' Er, den Körper nur  
erhält,

Was kann die Seele noch verlangen?

Wer weiß es, sitzt die nicht zur Straf in die-  
ser Welt

Gleich einem Züchtlinge, wie auf den Bau  
gefangen.

Die Alte nahm so gut sich dieses Mädchens an,  
Als jemals eine Fee gethan.

Ich könnte viel davon erzählen:

Doch will ich nur ein Beyspiel wählen

V

Von



Von dem man weiter schlüssen kann.

Es herrschte in dem Dorf ein alter  
Aberglaube

Für jedes Kind ein Bäumchen zu erziehn.

Die Alte, der ein Baum noch viel zu wenig  
schien,

Pflanzt' für ihr Fräulein eine Laube

Von jungem sprossenden Jasmin.

Die Anstalt war sehr gut: denn alle Mäd-  
chen hatten

Nach fünfzehn Jahren ihren Schatten:

Die Mühe war gering, doch eine Kleinigkeit

Kommt manchmal in der Folgezeit

Den guten Kindern wohl zu statten.



Dem



Dem droht der Ueberdruß vergebens,  
Der manchen Ehemann gleich nach der  
Frau befällt,

Wer die Gefährtinn seines Lebens  
Aus einer Beaumont Hand erhält;  
Der kluge Mann wird nichts vermissen.

Ihm bleibt zu weiterm Unterricht  
Nichts übrig, als die Kunst, zu küssen.

O warum konnte doch die gute Mutter nicht  
So viel als eine Beaumont wissen!

Das, was sie wußte, lehrte sie:

Sie lehrt das Kind erst reden und dann  
singen,

Und wußt' ihm ohne viele Müß



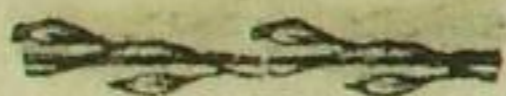
Geschmack am Lesen bezubringen.  
 Sie wagt' es ohne Locks Versuch  
 Die Unterweisung abzuändern:  
 Sie lasen manches gute Buch,  
 Und wechselten mit Hauskalendern.  
 In diesen Uebungen verfloß  
 Die lange Zeit von funfzehn Jahren.  
 Das Fräulein war nun hübsch und groß,  
 Empfindlich: aber unerfahren.

Einst las sie Zeitungen, und fieng vor  
 Frankfurt an,

Die feltne Neuigkeit zu lesen:  
 „Es sey Dimsdal, der große Mann  
 „Der Blatterimpfer, da gewesen“ —  
 Drauf, wie man denken kann, drauf fuhr  
 Die Zeitung fort, die Leser zu belehren,  
 Wie viele Mädchen schon mit Hülfe seiner

Nur

Vor



Vor dem Verlust der Reize der Natur  
Zu ihrem Trost' gesichert wären" —  
Ihr Krankheitsbändiger mit tödtendem Ge-  
sicht,  
Ihr habet wohl Recht auf diese Cur zu schim-  
pfen! —  
Auch unser Mütterchen, das doch sonst eben  
nicht  
Schwergläubig war, fieng an dabey das Maul  
zu rümpfen. —  
Die Blattern? schrie sie, was? die Blattern  
einzuimpfen? —  
Unmöglich ist das gut: doch wollt' ich, der  
Bericht  
Wär' wahr! Ich weiß, was sie mir einst  
verdarben.  
Auch ich war einstens schön. — Da sah mich  
jedermann  
Mit freundlichen und gut'gen Augen an:  
Doch



Doch ikt! — Wie bald ist es um uns gethan!  
 Bey dieser Larve voller Narben  
 Denkt weiter keine Seele dran. —  
 Das junge Fräulein hört zum erstenmal' er-  
 schrocken  
 Der Alten zu, und sieht zugleich in ihr,  
 Mit angstvoll stiller Neubegier  
 Ein traurig Monument der fürchterlichen  
 Pocken;  
 Denn wie die Pflirsich nichts von ihrer Güte  
 weiß,  
 Wenn sie auf der Natur Geheiß  
 Sich färbt, mit Boll' umzieht und endlich  
 süßgefüllet  
 Der Lusternheit entgegen schwillet:  
 So war bisher auch Fräulein Carolinen  
 Ihr eigener Werth noch unbewußt.  
 Sie tändelte noch nicht mit ihrer Schwanen-  
 brust  
 Und





Und dachte nicht daran durch schlaugewählte  
— Mienen

Den Ruhm der Schönheit zu verdienen.

Mit sich noch unbekannt und kaum von sich  
gesehn,

War sie in stiller Anmuth schön.

Doch ist, da sie mit ihren feinen Zügen

Der Alten Häßlichkeit verglich;

Ist, da ihr Geist mit heimlichen Vergnügen

Des Körpers Lilien beschlich;

Da ihr geschärfter Blick mit lüsterem Bedachte

Die neuen Gegenden durchlief:

Fuhr manche Andung auf und manche Sorg

— erwachte,

Die still bisher in ihrem Schooße schlief. —

So wäre, rief sie aus mit traurigen Geberden,

Dieß Alles nur auf kurze Zeit so schön?

Dieß Alles könnte noch ein Raub der Blat-

— tern werden?



Und gab es denn kein Mittel auf der Erden  
Der Schönheit Feinden zu entgehn? —

Dürst' ich nur meinen Vater fragen!

Allein ich weiß es schon, es rühren meine  
Klagen

Ihn niemals: denn sein Kopf ist nur von  
Zahlen voll

Und stets schmählt er auf mich = = = Es sey! —

Man kann ja wohl  
Für seine Schönheit etwas wagen? —

Der väterliche Trost war der Erwartung  
werth.

So heuchlerisch, so schriftgelehrt,  
Als ob er ihn in \* \* \* studieret: —

„Das ist ein Thor, wer seine Schmerzen  
häuft,

„Ein Sünder, welcher Gott in seine Rechte  
greift,

„Ein Bösewicht, — wer sich inoculiret.“ —

Damit



Damit entließ er sie. — Die junge Schöne  
schlich

Zu ihrer Fee, und fieng so weinerlich,

So rührend an ihr Herz dem Mitleid zu ent-  
falten,

Daß jeder Laut der guten Alten

Bis in die Seele drang; und gleich entschloß  
sie sich

Die Zeitung in der Hand, im Dorfe öffentlich

Mit ihren Nachbarn Rath zu halten.

Sie lief von Haus zu Haus und fieng zu fra-  
gen an,

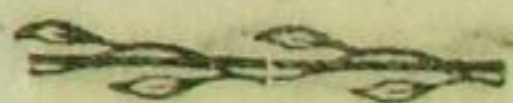
Vom Schulzen bis zum Lehermann:

Doch keiner war der sie belehrte.

Der Küster selbst, so klug er war, erklärte,

Daß eine Cur, wie die, noch nie erfunden  
sey. —

Indem sie nun betrübt nach ihrer Hütte  
kehrte,



Mitt ein gepuzter Herr vorbei:  
 Auch diesen fiel sie an. Er hörte  
 Mit Lächeln zu, und sprach: Laßt mich das  
 Mädchen sehn!  
 Es ist nichts leichter zu verstehn. —  
 Ein jeder junger Herr, gesagt zu unsern  
 Ehren,  
 Wenn ihn nicht die Natur bloß für die Oper  
 schuf,  
 Fühlt stets in sich den gütigen Beruf,  
 Einfältige Mädchen zu belehren.  
 Der Ritter war von dieser Art,  
 Empfehlend, freundlich und erfahren  
 In mancher Kunst, wie Abelard,  
 Als seine Künste und sein Bart  
 Noch ungekränkt in Wachsthum waren.  
 Ihn lehrten nur Ovid und Gleim  
 Die schwere Wissenschaft, dieß Leben zu emp-  
 finden  
 Noch



Und doch, — wer glaubt es wohl, gelockt  
durch reiche Pfünden

Wagt' er es einst zu Mergentheim

Das Kreuz der Keuschheit umzubinden,

Schwur Haß und Tod (das gieng zur Noth  
noch an)

Den Türken und den Sarazenen;

Und schwur — Was haben denn Unschuldige  
gethan? —

Auch Etwas ähnliches den Schönen.

Nun sagt man zwar, die strengsten deutschen  
Herrn

Veränderten die Pflicht des Türkenkriegs  
ganz gern

In einen Ritterzug nach Kleinen Liebeshändeln,

Und ließen oft die Mädchen ungescheut

In scherzender Vertraulichkeit

Mit ihren Ordenszeichen tändeln.

Ich sage nur, was halb Europa spricht,

Viel:





Nicht jeder trifft, Bekanntschaften zu  
machen,  
Die Zeit so gut, wie sie der Ritter traf.  
Die Schöne lag in einem lust'gen Schlaf,  
Ein Viertelstündchen vorm Erwachen.  
So mancher Reiz, von dem der schwüle Tag  
Die feinen Decken weggeschoben,  
Ward durch das halbe Licht der Laube mehr  
erhoben,  
In deren Schattenkreis sie lag. —  
Ein solches Kleinod zu entdecken,  
War sich der Ritter nicht versehn.  
Er sah und blieb mit freudigem Erschrecken  
Beym ersten Augenblick, wie eine Säule, stehn:  
Beym







Es war der erste Kuß den sie in ihrem Leben,  
(Beglückt war der, der ihn gegeben!)

Im Wachen und im Traum empfand.

Erröthend sprang sie auf und drehte

Den starren Blick auf den, der ihr die Hand

gedrückt.

So steht im Schein' der Abendröthe

Der Venus Marmorbild, das einen Garten

schmückt.

Man spotte nicht! Der jungen Schönen

War der Besuch von einer Mannsperson

Noch unerhört: doch wird sie schon

Sich mit der Zeit daran gewöhnen. —

Die gute Fee, der wohl an Scenen

Von dieser Art nicht viel gelegen war,

Ermunterte zuletzt das allzustille Paar,

Sich ihrer Sprache nicht zu schämen. —

Hier dieser Herr, schrie sie, das dächten Sie

wohl nicht,

Ver-



Versteht die Wundercur, von der die Zeit-  
 ung spricht,  
 Und würde sich wohl gar bequemen,  
 Die Cur mit Ihnen vorzunehmen,  
 Wenn Sie es wünschten. = = = Auf einmal  
 Faßt auf das Wort der Fee, die schöne  
 Caroline  
 Vertrauen zu dem Herrn, den seine gute  
 Miene  
 Schon ohnedem bey ihr empfahl: = = =  
 Herr Doctor — oder wie Ihr Titel  
 Sonst heißen mag, besitzen Sie das Mittel,  
 Von dem die Zeitung Wunder spricht:  
 So bitt' ich, retten Sie mein jugendlich  
 Gesicht.  
 Es ist das einzige, was mir das Glück ge-  
 geben,  
 Was mich noch zu erfreun vermag,  
 Sieng es verloren: Keinen Tag  
 Was



Wüß' ich dieß Unglück überleben.

Ich weiß zwar nicht, ob ich die Müh,

So sehr mein Herz es wünscht, verdiene? —

Nun, lieber Herr, — mit unschuldsvoller

Miene

Sah sie ihn an, — was meynen Sie? —

Wie pochte nicht das Herz dem jungen

Herrn! So nahe

Hatt' ihm noch nie die Lieb' ein Netz gelegt.

Er fühlt', je mehr er auf sie sahe,

Je mehr sie sprach, sein Innerstes bewegt.

Was soll er thun? Das schmeichelnde Verz

gnügen,

Dieß liebe Kind noch oft zu sehn,

Verwehrt ihm ißt die Wahrheit zu gestehn,

Die Ehrlichkeit verböt es, zu betrügen.

Zulezt entschloß er sich, durch eine halbe Lügen

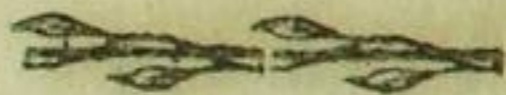
Den sichern Mittelweg zu gehn. —

E

Ich



Ich bin ein deutscher Herr, der in der Nach-  
 barschaft  
 Auf seinen Güthern lebt, doch misch' ich mich  
 zuweilen  
 Gern in die Medecin, und kann so meister-  
 haft,  
 Als Dimsdal nimmermehr, ein hübsches  
 Mädchen heilen.  
 In meinem Umgang schon steckt die verborgne  
 Kraft,  
 Die Krankheit andern mitzutheilen.  
 Es ist ja überhaupt der Blattern Eigenschaft:  
 Eins steckt das Andre an = = = doch gnug, ist  
 muß ich eilen:  
 Sie werden das schon mit der Zeit verstehn.  
 Sie leben wohl, auf baldig Wiedersehn! —  
 Hiermit entriß er sich des Fräuleins Schmei-  
 cheleyen,  
 Schwung sich aufs Pferd und zog den Hut = = =  
 Da



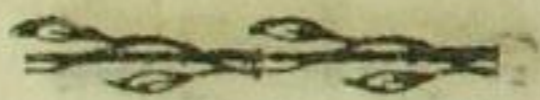
Da hielt es noch die alte Fee für gut  
Ihm diese Warnung vorzuschreiben:  
Der Himmel segne Sie für Ihre Gütigkeit,  
Mein junger Herr, auf viele Jahre!  
Nur sorgen Sie, daß vor der Zeit  
Des Fräuleins Vater nichts von Ihrer Cur  
erfahre,  
Das ist ein Mann, der für die schönste Haut  
Nicht einen Groschen giebt, und (daß Sie  
Gott bewahre!)  
Dem bösem Feinde mehr, als einem Arzte  
traut.





Dem Leser, welcher das Project  
Des Ritters nicht etwan von selber  
schon entdeckt,  
Will ich davon, so viel ich weis, erzählen. —

Er hatte nicht umsonst so manche hübsche  
Nacht  
Des Körpers Wunderbau, das Labyrinth der  
Seelen,  
Als Ritter durchgeirrt, als Weiser durchgedacht,  
Und alle Wendungen, die die Verliebten  
wählen,  
Nach Regeln der Natur in einen Plan gebracht.  
Er



Er ward seitdem der Liebe nur getreuer,  
Und wies, je mehr er ist mit kritischem Ver-  
stand

Beleuchtete, was er empfand,  
Nur desto weniger die kleinen Abenteuer  
Mit hübschen Kindern von der Hand. —  
Unwissenheit berauscht, Erfahrung machet  
wüchtern.

Wenn ihm die Lieb' ihm winkt, flammt seine  
Einbildung

Nicht mehr so hoch als sonst, und seine For-  
derung

Ist nicht zu dreist und nicht zu schüchtern.

Sein erster Rausch war zwar schon längst vor-  
ben, doch blieb

Ihm stets davon noch die Erinnerung lieb.

Er sah an Andern gern die Lust, die er emp-  
funden,

Sah gern die Liebenden in ihrem ersten Glück



Und ruste, wie ein Kind in seinen Morgen-  
stunden,

Den halbvergeßnen Traum zurück.

Noch lieber ließ er sich mit den vertrauten  
Scherzen

Zum Unterricht so unerfahrer Herzen,

Wie Amor ihm in Carolinen gab,

Mit lehrbegierger Lust herab.

Es ist, ihr Mädchen hört's! die feine Kunst  
zu lieben,

Wie das Vafet, ein sehr betrüglich Spiel.

Es giebt der Männer gar zu viel,

Die sich in losen Künsten üben,

Wenn Euer Herz, mißtrauisch beim Ge-  
fühl

Der Liebe stukt: gleich unterschieben

Sie Euch ein falsches Wort, das, wie der Un-  
schuld dünkt,

Schon mehr erlaubt und besser klingt.

Ein





Ein Kuß auf Eure Hand ist nur ein Ehr-  
furchtszeichen,

Das, wenn es sich auf Euren weichen  
Corallenfarbnen Mund verirrt,  
Nicht Liebe, nein, nur Freundschaft wird.

Euch lockt ein süßer Trieb zu schattenreichen  
Bächen —

Was wollt ihr da? — Ihr wißt es selber  
nicht:

Doch Euer Freund erklärt's. Ihr sucht euch  
zu erfrischen,

Weil Euch — weil Euch die Sonne sticht.  
Aus Müdigkeit setzt er sich bey dem Bache  
nieder,

Ihr folgt dem Wink aus gleicher Müdigkeit:  
Des Bachs Geräusch ist schuld an der Zufries-  
denheit,

Die aus Euch scherzt — und Weissens Ju-  
gendlieder



Vertreiben Euch die kurze Zeit,  
 Und wenn Ihr Euch aus Zärtlichkeit nun  
 Bende  
 So weit vergeßt, wie ich mich oft vergaß —  
 Was grübelt ihr? — Fragt ihn! Es war  
 nur Uebermaß  
 Der Liebe nicht, nein nur der Freude.

Nach diesem glücklichen System  
 Hielt unser junger Herr auch dießmal für be-  
 quem,  
 Das unerfahrene Herz des Fräuleins zu be-  
 handeln,  
 Und eine Cur, von der er nichts ver-  
 stand,  
 Durch Sympathie in eine zu verwandeln,  
 Für die er mehr Beruf empfand. —  
 Mit dem Entschluß gieng er zu Bett' und  
 träumte,  
 Wie



Wie jeder junge Arzt von seiner ersten Cur:  
Doch daß er nicht etwan sein krankes Kind  
versäumte,

Was manchmal selbst Boerhaven wiederfuhr,  
Zog er zuvor an seiner Uhr  
Den Wecker auf. Die Mühe war vergebens,  
So klein sie war. Das Herz, der Wecker un-  
fers Lebens,

Ermuntert uns weit sicherer zur Zeit,  
Von einer solchen Wichtigkeit.

Kaum war er wach, kaum war der Tag er-  
schienen,

Der doch im Man nicht langsam ist:  
So eilt er schon zu Carolinen.

Er fand das muntre Kind im Grünen  
Mit einem Blick ward er von ihr begrüßt,  
Der leichter anzusehn, als zu beschreiben ist.  
Unnöthig suchte sie, daß eine sanfte Sprache  
Verständlicher ihn nach und nach beredter mache.



Ein Blick, wie dieser war, ist leichter zu ver-  
stehn,

Als manche wohlgefekte Chrie.

Ich, fieng sie stotternd an, komm', wie Sie  
mich hier sehn,

Erst aus dem Bett'. Und Sie — Sie geben  
sich die Mühe

Um mich, — ich schäme mich, — so früh  
schon auszugehn? —

„Ein Liebesdienst kann, rief er, nie zu frühe

„Auch selbst um Mitternacht geschehn.“

Du armes Kind! So listig hintergangen,

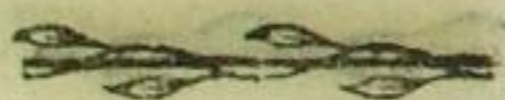
Seitdem es Mädchen giebt, ward keine noch  
als Du;

Du eilest, wie du glaubst, mit löblichem Ver-  
langen

Um die Erhaltung deiner Wangen

Dem Arzt — Betrogene, du eilst der Lief-  
te zu!

Noch



Noch unbekannt mit ihren Streitigkeiten  
Ergiebst du dich ihr gern, nach einer Kran-  
kenpflicht.

Wie könntest du mit Amorn streiten,  
Du gutes Kind, Du kennst ihn nicht! —

Der Arzt fieng an zuerst, wie sich ge-  
bührt, zu fragen:

„Wie geht der Puls?“ — „So, so; — da füh-  
len Sie, mein Herr“ —  
„Er geht sehr frisch“ — allein in wenig  
Tagen,

Fuhr er prophetisch fort, wird er weit heftiger  
In den geschwollenen Adern schlagen.

Und ist, sprach er, halt' ich für gut,  
Und sprach's in jenem Ton, der den verlor-  
nen Muth

Bei Kranken wiederbringt, mit freundschaft-  
lichen Küssen

Das



Das jungfräuliche Winterblut  
 Vor allen Dingen zu versüßen.  
 Für eine feurige Natur  
 Ist dieß die beste Frühlingscur,  
 Wie wir aus der Erfahrung wissen. —

„Ich folge gern, rief das geliebte Kind,  
 Und fühle wirklich schon die Süßigkeit  
 gelind  
 Mit jedem Kuß durch meine Adern fließ  
 fen.“ —

Sie wiederholten oft der Liebe Kinderspiel,  
 Das beyden Theilen wohlgefiel:  
 Die Alte nur fieng an den Kopf darbey zu  
 schütteln.

„Eh ich noch völlig mündig war“  
 Murrte sie vor sich, „genos ich zwar  
 Auch dann und wann von diesen süßen  
 Mitteln:

„Allein, wenn ich mich recht besinnen kann,

War



„War etwas anders Schuld daran,  
„Doch, wie man manchmal liest, hat alles  
„sich verwandelt.  
„Ein jedes Jahr hat eine neue Cur,  
„Und sonsten brauchten Mörder nur  
„Den Schirlingsfaß, den igt der Arzt ver-  
„handelt.“





Das junge Paar fuhr fort in bester Ein-  
tracht froh  
zu küssen, Er — und Sie — dafür zu  
danken:

Und wie der erste Tag entfloh,  
Verging der andre auch — Doch fiengen  
schon der Kranken  
Am dritten an die Knie zu wanken.  
Der Puls schlug heftiger, so bald der Ritter  
kam,  
Und stockte, wenn er Abschied nahm.  
Dann jagten Wünsche sich mit schreckenden  
Gedanken.

Die Langeweile zwar beschleunigte die Nacht:  
Doch





Doch seufzend ward sie hingbracht:  
Matt stand sie auf. — Mit schmachtenden  
Geberden  
Erzählte sie der Alten ihre Noth  
Und sprach am vierten Tag, um wiederlegt  
zu werden,  
Mit süßem Lächeln von dem Tod.  
Die Alte ließ an sie, weil doch einmal die  
Mütter  
Viel weiter als die Töchter sehn,  
Erfahrungsvoll viel Tröstliches ergehn. —  
„Mein Kind, sprach sie, der Tod ist bitter.  
„Sie werden, — lassen Sie den Ritter  
„Das Seinige nur thun — es besser überstehn,  
„Als sich icht denken läßt.“ = = = Zum Glücke  
Trat auch, indem sie sprach, der junge Arzt  
herein  
Und mit ihm Trost und Ruh. Sein Kuß und  
seine Blicke  
Ver-



Verbreiteten, (so wie geschwinder Sonnenschein  
 Ein Schimmern übers Meer,) auf Karolis  
 nens Wangen  
 Ein Lächeln, wie man nur in einer Braut-  
 nacht sieht,  
 Das von dem Herzen ausgegangen,  
 Sich auf das Herz zurücke zieht,  
 Und unserm jungen Herrn ein feuriges Ver-  
 langen  
 Nach ihm, als nach dem Tod' verrieth.  
 Der Ritter zitterte, und wär' dem keuschen  
 Orden  
 Beynah schon ungetreu geworden. —  
 Wenn ich Deutschmeister wär', hätt' ich's ihm  
 wohl verdacht?  
 Die Liebe hat schon mehr Meinenyde gemacht,  
 Die dennoch zu Kapitel gehen;  
 Denn, würde jeder abgesekt,  
 Der

Der diese strenge Pflicht verlegt,  
 So würden weit und breit die Lehen  
 Des deutschen Reiches offen stehen.  
 Ach wider eines Mädchens Reiz  
 Hilft weder Fürstenhut noch Kreuz! —  
 Und dennoch hielt der junge Herr noch lange  
 Sein Herz, so sehr es auch nach der Vollens-  
 dung schlug,  
 In jenem ungeduld'gen Zwange,  
 Den nie vor ihm ein deutscher Herr ertrug.  
 Zwar überließ er noch den unzufriednen  
 Sinnen  
 So manche schon erlangte kleine Lust  
 Auf Carolinens Mund und Brust,  
 Wenn's möglich war, noch einmal zu ge-  
 winnen,  
 Und schob nur Etwas auf, das, wenn man  
 zärtlich liebt,  
 Man ungern einen Tag verschiebt.

D

So



So überließ Columb ermüdeten Begleitern  
 Von seiner Tapferkeit das schon entdeckte  
 Land:  
 Voll Ahndungen, mit sieggewohnter Hand  
 Sein seltnes Glück noch zu erweitern,  
 Schifft er in Ruhe fort, und überschifft den  
 Strand,  
 Wo Helden ohne Vorsicht scheitern. —

Der Schönen ward, nach Sonnens  
 untergang,  
 Wo sie ihr Freund verließ, die Zeit gewaltig  
 lang.

Sie sank verlassen und entkräftet  
 Auf einen alten Lehnstuhl hin,  
 Und hatte voller Eigensinn  
 Die Augen auf die Wand geheftet;  
 „Ach! seufzte sie mit krankem Ton,  
 „Ich werde mich bald legen müssen!

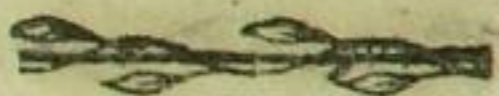
„So



„So ausgebreitet fühl' ich schon  
„Die Wirkungen von seinen Küssen  
„Durch alle meine Adern fließen:  
„Drum gute Mutter haltet nur  
„Ein frischgemachtes Bette fertig,  
„Ich bin den Ausbruch meiner Cur  
„Fast jeden Augenblick gewärtig.“ —  
Drauf legt' sie sich, wie manchmal eine  
Braut

Vor ihrem Hochzeitstage, nieder,  
Und seufzte leis: „mit heiler Haut  
„Geschieht es doch gewiß nicht wieder!“ —  
Die Alte wachte wundersam,  
Um ja durch nichts der Kranken Schlaf zu  
stören,  
Und wedelte den Arm sich lahm  
Von ihr die Fliegen abzuwehren.  
Wer sieht nicht gern den Schlaf von einer  
solchen Kranken,





Und nach Besichtigung des Busens und der  
Hand

Kein Merkmal noch von Blattern fand.

Ein Umstand macht mich icht verlegen,  
So wenig ich's sonst bin; es regen  
Zween Wünsche sich, die auf einmal  
Sich selten anzutreffen pflegen;  
Bleib' oder bleib' ich nicht? Ich habe bey  
der Wahl

Mehr als man denket zu erwägen,  
Wie ungern möcht' ich icht von meinen Posten  
gehn.

Das Fräulein sucht, um aufzustehn,  
Ihr Nieder und ihr Unterrockchen —  
Ich läugne nicht, das möcht' ich sehn!  
Als Knabe schon trug ich mein Rockchen  
Im Hemd herum und fand es schön;  
Die kindsche Lust hat sich erhalten.



Allein heymt Blic! Erst steht mir bey der  
 Alten

Ein böser Augenblick bevor:  
 Die dehnt sich aus und gähnt empor,  
 Und löst — das ist nicht auszuhalten —  
 Die Schleifen auf — Gut gut! ich wünsche  
 wohl zu ruhn;  
 Ich hab' auch anderwärts zu thun.



Der





**D**er Ritter hatte kaum gemerkt,  
Wie redlich ihn der Schlaf gestärkt,  
So stand er auf, von allen Sorgen  
Des Alters und der Milzsucht frey,  
Und segnete den heitern Morgen  
Und seine Jugend und den May.  
Der Plan, den ihm die Lieb' entwarf,  
Daß unschuldsvollste Herz zu rühren,  
War halb erreicht; und es bedarf  
Nur einer Kleinigkeit, ihn vollends auszu-  
führen.

Voll Muth klopft sein entschloßnes Herz  
Und an der Hand der Zärtlichkeit geleitet,  
Eilt er dahin, wo ihm der Scherz



Ein sanftes Lager zubereitet;  
 Und weil er weiß, daß sich der Liebe Reiz  
 Mit falschem Puzer nicht verträget:  
 So hatt' er, eh er gieng, sein glänzend  
 Ritterkreuz

Mit flugem Lächeln abgelegt. —  
 Die Kranke hatte kaum den jungen Arzt er-  
 blickt,

So lag sie schon in seinen Armen  
 Und ward mit tröstendem Erbarmen  
 An sein verliebtes Herz gedrückt. —  
 Die Glücklichen! Sie fühlten nur und  
 schwiegen,

Und wechselseitiges Vergnügen,  
 Das rührend still so wie der Morgen war,  
 Schien dieß berauschte frohe Paar  
 In die Vergessenheit zu wiegen;  
 Und wollustvolle Thränen stiegen  
 Den Küssenden ins Aug' = = = allein

Wird



Wird wohl der armen franken Schönen  
Mit alle dem geholfen seyn?

Ich will nichts Böses prophezenhn:  
Allein ich zweifle fast, denn ihre Blicke sehnern  
Sich, wenn ich's recht versteh, nach stärkeren  
Arzeneyn.

Ihr Busen zieht des jungen Mannes Thränen,  
Ihr heißer Mund zieht seine Küsse ein,  
Und jeder Athemzug vergiftet,  
Wie leicht zu denken ist, ihr wallend Blut  
noch mehr.

Der Puls bleibt aus, der Athem wird ihr  
schwer.

Nun wankt — nun sinkt sie gar — und er? —  
Indem er ihr die Schnürbrust lüftet,  
Ruft Hülfe — doch, auf das Gehör  
Der Alten, welche schlief, war sich nicht zu  
verlassen.

Er ruste noch einmal — allein er hätte eh'r



Den Vater aus dem Wald, die Kinder von  
 den Gassen  
 Herbengeruft: denn Schlaf und Alter hören  
 schwer  
 Und von den Bäumen in dem Garten  
 War nichts, als Schatten zu erwarten.  
 Auch der ist gut zu seiner Zeit.  
 Er trug, — (die Laube war zu gutem Glück  
 nicht weit,)  
 Sein krankes Kind dahin und legt die mat-  
 ten Glieder  
 Sanft ausgestreckt im weichen Rasen nieder,  
 Und lobte die Gelegenheit.  
 kaum lag die Schöne da, so giengen  
 Ihr schon die Augen auf, die blassen Wang-  
 en fiengen,  
 Mit neuem Feuer an zu glühn = = =  
 Was half denn so geschwind? Kann etwan  
 Der Jasmin  
 Ein



Ein Mädchen wieder zu sich bringen?  
Wie? oder hat ein Arzt, der seine Kunst ver-  
steht,  
In seinen Händen schon dieß glückliche Ver-  
mögen?  
Das weiß ich Alles nicht, das mag die Fa-  
cultät  
Der Aerzte weiter überlegen. —  
Kurz der Genesung schnell Gefühl  
Bewies ihr deutlich gnung, sie habe nun das  
Ziel  
Der Cur erreicht. — Im schnellen Uebergange  
Vom Dunkeln in das Licht, und eben dieses  
war  
Der jungen Dame Fall, ist uns vor der  
Gefahr  
Aus Freuden blind zu werden, bange:  
Man klaget lächelnd über Licht,  
Hält seine Hände vor's Gesicht  
Und



Und traut sich halb und traut sich wieder  
nicht,  
Die scheuen Augen aufzuschlagen:  
Doch was man nicht sogleich vermag,  
Kommt schon — Wir blinzeln erst bis wir  
den vollen Tag  
So gut als Andere vertragen. —  
So saß auch Sie in Furcht und Hoffnung da,  
Und wußte nicht wie ihr geschah,  
Und ob die Cur geendet wäre?  
Mit Stammeln fragt sie ihn: doch er erklärt  
sich nicht  
Und führet sie zu mehrerm Unterricht  
Noch einmal in die Kinderlehre. —  
Und nun floh der Betrug und unsre Schöne  
nahm,  
Je weiter sie in der Erkenntniß kam,  
Nach der Gewohnheit aller Schönen  
Die letzte Zuflucht zu den Thränen.

Ben



Bei ihrem süßen nie gefühlten Brant  
Schwur sie, mit ihm, der sie in seine Arme  
nahm,  
Mit diesem falschen Mann sich niemals zu  
versöhnen. —  
So martert sich aus Stolz, aus Sehnsucht  
und aus Schaam,  
Ein säugend Kind, das wir entwöhnen.  
O möchte stets die Schaam, der Mädchen  
Wang' erhöhn!  
Dies Himmelszeichen macht ein jedes Mädchen  
schön.  
Selbst Psyche ward dadurch dem jungen Amor  
lieber.  
Die Röthe, die wir oft an mancher Schöne  
sehn,  
Wenn wir zu viel uns unterstehn,  
Ist nicht von dieser Art; gleich einem Schar-  
lachfieber  
Greift



Greift sie die Haut nur an und — wenn wir  
 weiter gehn,  
 Tritt sie wohl gar ans Herz und geht in Ohn-  
 macht über. —  
 Die Farbe, welche hier des Fräuleins Wang'  
 umzog,  
 War ächte Farb', und sie verflog  
 Nach tausend Küssen erst, und Beide  
 Genossen nun die feltne Freude,  
 Die Freude der Beruhigung.  
 Nur manchmal noch entstand auf Karolinen's  
 Wangen  
 Ein wiederkommendes Verlangen  
 Aus dankbarer Erinnerung. —  
 Doch wer beschreibt die Freude, die wir fühlen,  
 Wenn die entbrannten Triebe nun  
 Sich in gelinder Wärme fühlen  
 Und unsre Sinne von den Spielen  
 Der ersten Lieb' ermattet, ruhn! —

O möcht'





O möcht' ich bald zu deinen Füßen,  
Gespielinn meiner Jugendzeit,  
Nach wohlerlangter Müdigkeit  
Dies Glück der Wanderer genießen! —  
Laß nicht, ist da der Weg mit Blumen  
überstreut  
Uns manchen Platz zur Ruhe beut,  
Unthätig unsre Zeit verfließen!  
Was soll uns denn den Weg versüßen,  
Wenn erst der Winter kommt und Berg und  
Thal verschneet,  
Und alle Schritte uns verdrüßen?



Die



Die Zeit verstreicht für Liebende geschwind :  
Und unser junges Paar verlauschte  
Den Mittag schon, als etwas mehr als  
Wind,  
Um die verschwiegne Laube rauschte.  
Es war die gute Fee — Sie hatte nun die  
Nacht,  
Wo sie die Schlafende bewacht,  
So ziemlich wieder eingebracht.  
Kaum konnte sie die Glieder regen,  
So lief sie nach der Laube hin :  
Doch wenn ich recht berichtet bin,  
Kam sie diesmal ein wenig ungelegen,  
Als eine feichte Kennerinn,

Von



Von Schilderey'n der Art, besah sie Karo-  
linen

Vom Fuß' an bis zum Kopf, und doch vers-  
stand sie nicht,

Was ihr dieß glühende Gesicht

Und diese so zufriednen Mienen

Ganz deutlich vorzumalen schienen.

Sie macht die Brille fest, und guckt und fragt  
darbey,

Ob ihr ein wenig besser sey? —

„Ja, rief das Fräulein, ja; die Krankheit  
ist vorüber.

„Ich fühle mich so hergestellt,

„Wie jedes Mädchen wünscht. Mir ist nun-  
mehr die Welt,

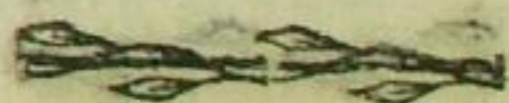
„Mein Reiz, und selbst mein Leben lie-  
ber.“ —

Sie reicht dem Arzt die Hand, indem sie die-  
ses sprach,

Und tausend Küsse folgten nach. —

E

Die



Die Alte sah den Herrn mit jener Ehr  
 furcht an,

Die wir für Aesculape tragen,

Und wollte schon für ihren holen Zahn

Bei der Gelegenheit nach einem Mittel fragen.

Alein, er ließ sie nicht zum Wort,

Stand auf und gieng entschlossen fort,

Und sprach: „Noch kennen Sie nicht alle die

Gefahren,

„Die mit der Cur verknüpft sind:

„Drum geh' und sorg' ich ist, mein Kind,

„Sie für den Rückfall zu bewahren,

„Der täglich fast bey Ihnen Jahren

„Zu fürchten ist.“ — Wohin mag er wohl gehn?

Vielleicht weis er ein Kraut im nächsten

Walde stehn,

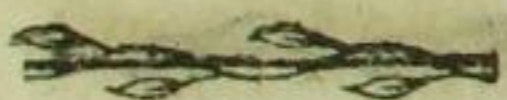
Das darzu dient = = = Doch nein! — Mit

übereiltem Schritte

Gieng er nach ihres Vaters Hütte.

Nun die Gesichter möcht' ich sehn! —

Doch



Doch ich errathe seine Bitte.  
Ein andrer hätte sie so hurtig nicht gethan: —  
Er hielt um Carolinen an.  
So bald der junge Herr sich deutlicher er-  
klärte,  
Daß, außer Carolinens Hand,  
Die ihm auf diesen Fall der Alte zuge-  
stand,  
Er keine Ausstattung und kein Geschenk be-  
gehrte,  
Kein Hemd' und neues Kleid: mit einem  
Worte: nichts  
Als nur die Mitgift des Gesichts  
Und das, was ihr noch sonst als Mädchen  
angehörte; —  
So sprach er: „Ja,“ und gab ihm zum  
Verkauf  
Sein Ehrenwort und seine Hand darauf  
Und schickte gleich nach Carolinen. —  
Die kam geschwind mit ihrer Alten her,



Sah auf den jungen Herrn mit halb verschäm-  
 — ten Mienen  
 Und sagte hurtig „Ja“ und kurz nach ihr ers-  
 schienen  
 Zween Zeugen und ein Geistlicher = = =  
 Das sieht ja eilig aus! — Ich glaube,  
 Der Alte weiß wohl gar, was in der grünen  
 Laube  
 Mit seinem Töchterchen für eine Cur ge-  
 schehn?  
 O nein! Sein Geiz argwöhnte nur, es  
 möchte  
 Der Kauf wohl noch zurücke gehn,  
 So bald der Ritter ihn als Dekonom be-  
 dächte. —  
 Er that es nicht und bot schon seine Rechte  
 Der schönen Braut mit Freuden dar.  
 Da ward zum Glück für sein freyherrliches  
 Geschlechte,  
 Die alte Fee noch ein Versehen gewahr:  
 Die



Die Schöne stund in der Gefahr,  
In der wohl öfters Jungfern stehen,  
Sich ohne Kranz getraut zu sehen,  
Und ließ ihr dunkelbraunes Haar,  
Verstört, wie es seit Morgens war,  
Uneingedenk in alle Winde wehen.  
Die Zeit verläuft indes; der Abend bricht  
herein.  
Wie ist der Sache wohl in solcher Eil zu ras  
then? —  
Nach manchem Vorschlag, den sie thaten,  
Ziel endlich noch der Braut das beste Mittel  
ein. —  
„Auf was, rief sie, will man noch warten?  
„Geh, Marte! lauf! Wie vieles fin-  
det sich  
„Zu einem Kranz in deinem Garten?  
„Lauf nur zur Laube hin und brich  
„Dren Stängel ab! Sie, die ich oft in  
Lagen  
E 3 „Der



„Der schwülen Sommerzeit zu meinem Trost  
beschlich,

„Sie wird mir nicht den letzten Dienst ver-  
sagen.

„Nur ihre Blätter will ich tragen,

„Denn man erzog Sie ja für mich?“ —

Man weiß, ein Kranz ist bald gewunden,

Bald festgesteckt, und manchmal bald zer-  
stört. —

Nun ward dem Geistlichen mit Andacht  
zugehört,

Und nach Verlauf von wenigen Secunden

Die Braut, — der Ehre war sie werth:

Zu einer jungen Frau erklärt. —

So gieng der Trauungstag zu Ende.

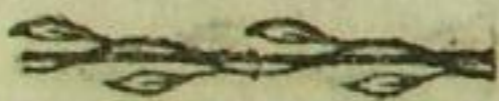
Ein wenig zwar beraubt folgt ihm die erste  
Nacht:

Doch unser Fräulein ward durch schon bekann-  
te Hände

In alle Sicherheit gebracht.

Dem





Denn man liegt doch im Bette, wie ich  
glaube,

Weit sich'rer, als in einer Laube,  
Die noch so schönen Schatten giebt.

Hier sieht's kein Mensch, wenn sich die  
Haube

Auch dann und wann im Schlaf ver-  
schiebt: —

Und wenn es ja des Morgens merklich wäre:  
So eine Kleinigkeit sicht eine Frau nicht  
an —

Sie setzt sie wieder recht und schwört bey ih-  
rer Ehre,

Der Mann hab' es im Schlafe bloß ge-  
than = = =

Doch wo gerath ich hin? — Das kommt von  
vielm Plaudern. —

Wer hieß mich auch so lange zaudern? —

Die Leutchen haben schon einander ein-  
gewiegt.

Wie



Wie süß ist nicht Sein Schlaf! Auch unsre  
Karoline

Liegt neben ihm in der zufriednen Miene,  
In der wohl jede Frau beruhigt und vers-  
gnügt

Nach einer schweren Krankheit liegt.





